

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

13.6.1940 (No. 145)

Jagenhafte fünfte Kolonne zurückgeführt, die angeblich jetzt, wie aufgeregte Kundfunkanlagen verkünden, über „motorisierte Einheiten“ verfügen sollen. In aller Eile wurde die militärische Bewachung der öffentlichen Gebäude, der Fabriken, Bahnhöfe und Postagenturen, sowie auch aller großen Warenhäuser und Hotels angeordnet. Alle Minister und Abgeordneten haben verstärkten Polizeischutz erhalten, da keiner von ihnen sich seines Lebens mehr sicher fühlt. Die Panikmaßnahmen der Zivilbehörden, die immer mehr das Heft aus der Hand verlieren, haben die Hysterie der Bevölkerung noch gesteigert. Diese Hysterie äußert sich in Ueberfällen auf völlig unschuldige Menschen und die Verwundung harmloser Passanten, in denen man Angehörige der fünften Kolonne erkannt haben will. Man nimmt an, daß in den letzten zwei Tagen annähernd hundert Menschen, die völlig unschuldig sind, in Frankreich vom Pöbel ermordet oder im Auftrage der Behörden erschossen worden sind.

Demokratische Götterdämmerung überall

Während Frankreich im Zeichen einer gigantischen Götterdämmerung steht, fallen auch in anderen Teilen der Erde die Karrenhämmer der letzten demokratischen Hoffnungen ein. Das hysterische Geschrei von dem „Kampf für die Freiheit und Zivilisation der ganzen Welt“ verjüngt nicht mehr. So benurteilt man sich in London etwas über die Haltung Spaniens; sie sei ein „Mästel“. In Spanien tut man alles Mögliche, um den Engländern und Franzosen dieses Mästel zu lösen: Kundgebungen gegen England und Frankreich, für Deutschland und Italien in Valencia und Madrid. Die Falangezeitung „Arriba“ definiert den rätselhaften Engländern die Haltung Spaniens nicht die als eines Neutralen, sondern die als eines „nichtkriegführenden Staates“.

Die Bezauberung der Welt durch England ist dahin. Sie verliert in Rumänien, in Griechenland und Jugoslawien. Sie verliert auch in Amerika, selbst in Nordamerika. In Südamerika aber hielt der brasilianische Präsident Vargas eine Rede gegen Liberalismus, Plutokratie und „verfeinerten“ Konservatismus. Er sagte wörtlich: „Durch rasche gemeinsame Umwertung der Werte erlebt die Menschheit eine historische Stunde von schwerwiegenden Folgen. Wir marschieren einer Zukunft entgegen, verschieden von allem, was wir an wirtschaftlicher, sozialer und politischer Organisation kannten; wir fühlen, daß alle Systeme, überlebte Formeln in Verfall kommen. Das ist aber nicht das Ende der Zivilisation, sondern stürmischer fruchtbarer Anbruch einer neuen Ära. Die kräftigen Lebensfähigen Völker schreiten vorwärts, statt sich beim Betrachten dessen aufzuhalten, was moribund wird und in Trümmer fällt.“ — Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Schwere Bombentreffer auf großes Kriegsschiff

In Ergänzung des gestrigen DNB-Berichtes wird mitgeteilt, daß bei dem vorgestrigen Angriff auf Le Havre außer den gemeldeten großen Erfolgen gegen Schiffsziele ein Schlachtschiff und ein Kreuzer von einer Bombe schweren Kalibers auf dem Vorschiff getroffen und schwer beschädigt worden ist.

Begegnung eines deutschen U-Bootes mit dem USA-Dampfer „Washington“

Berlin, 13. Juni. Ein im Atlantik operierendes deutsches U-Boot begegnete am 11. Juni im Morgengrauen einem mit nördlichem Kurs fahrenden Dampfer. Der deutsche U-Boot-Kommandant hielt den Dampfer für einen von ihm schon vorher nach den Regeln des Vorkriegsrechtes angehaltenen und mit Kursweisung versehenen griechischen Dampfer, der dieser Weisung nicht gefolgt war und zu entkommen suchte. Er forderte den Dampfer auf zu stoppen. Es fand der Austausch von Blinksignalen statt, in dessen Verlauf der U-Boot-Kommandant erfuhr, daß es sich nicht um den vermeintlichen griechischen Dampfer, sondern um einen USA-Dampfer handelte. Das U-Boot ließ daraufhin nach dem üblichen Grußaustausch den Dampfer frei passieren.

Hierzu wird vom amerikanischen Außenamt in Washington bekannt gegeben, daß der von dem amerikanischen Dampfer zur Zeit der Begegnung mit dem U-Boot erfolgte Kurs nach Irland den Regierungen der kriegführenden Länder vorher notifiziert worden sei.

Das amerikanische Außenamt befindet sich hierin, was Deutschland angeht, im Irrtum. Der deutschen Regierung war von der amerikanischen Botschaft in Berlin nur die Fahrt des Dampfers nach Bordeaux, Lissabon und zurück notifiziert worden. Daß der Dampfer nach Irland fahren würde, ist der deutschen Regierung erst am 11. Juni, nachmittags, also nach der Begegnung notifiziert worden.

England erwägt Evakuierung nach Abersce

Stockholm, 13. Juni. Der parlamentarische Unterstaatssekretär im Dominienministerium, Shepleare, äußerte sich am Dienstagmittag im Unterhaus über die Frage der Evakuierung von Frauen und Kindern aus England in die überseeischen Kolonial- und Dominiengebiete. Er gab zu, daß die Regierung diesen Plan ernsthaft in Erwägung ziehe. Ein Untersuchungsausschuß sei daher gegründet worden. Man habe diesen Untersuchungsausschuß beauftragt, seine Arbeiten sofort einzuleiten und in möglichst kurzer Zeit einen umfassenden Bericht vorzulegen.

Paul Reynaud berichtet über seine Besprechung mit Churchill

Ministerpräsident Paul Reynaud hat sich nach seiner Rückkehr von der Begegnung mit Winston Churchill zu seinen Regierungsmitgliedern begeben und einen Kabinettsrat abgehalten, in dem er über die Aussprache mit Churchill berichtete. Genau so wie seinerzeit gegen Ende des Regimes Daladier die Aussprachen mit dem englischen Auftraggeber immer heftiger wurden, und man öfters von leidenschaftlichen Szenen und Meinungsverschiedenheiten sprach, wird nun das Bild einer Konferenz zwischen Paul Reynaud und Churchill nicht mehr viel anders ausfallen.

Vor einer Regierungsumbildung in Jugoslawien?

Belgrad, 13. Juni. Wie aus gut unterrichteten jugoslawischen Kreisen verlautet, steht eine Umbildung der jugoslawischen Regierung bevor. Diese Umbildung werde rein innerpolitischen Charakter haben und auf persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten Zvetkowitz mit dem Minister für Sozialpolitik, Budisavljević, wegen der kürzlich abgehaltenen Gemeinbewahlen in Kroatien zurückzuführen.

Rund 35 Millionen RM. für das DNB

Die dritte Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Volk (DNB) meldet als vorläufiges Ergebnis den Betrag von 34 668 245,94 RM. Man kann dieses Aufkommen vergleichen mit den Opferleistungen des Kriegshilfswerkes und würde dabei an einer Steigerung gegenüber dem dritten Erfolgtag des Kriegs-WB. von rund 150 v. H. kommen.

„Große Verluste bei deutscher Angriffstaktik unmöglich“

Genf, 13. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Figaro“, Maurice Noël, tritt der lägenhaften Propagandabeurteilung von übertriebenen deutschen Verlusten entgegen. Bei der Angriffstaktik der Deutschen seien solche Verluste gar nicht möglich: „Die Deutschen sind kaum sichtbar, sie sind aber allgegenwärtig. Sie greifen in kleinen und kleinsten Gruppen an. Bevor unsere Soldaten von einem Angriff auch nur etwas ahnen, knallt es schon von allen Seiten. Erst wenn die französischen Einien umgangen und durchschießt sind, rückt das Gros der deutschen Infanterie mit unglaublicher Schnelligkeit nach. Wenn man dazu nimmt, daß der deutsche Soldat nicht nur mutig, sondern tollkühn ist, so ist es wohl nur zu begreiflich, daß die psychologische Wirkung ihres Vorgehens das Vielfache ihrer technischen Potenz ausmacht. Die französischen Infanteristen sind begreiflicherweise diesem Feind gegenüber konterniert. Sie fühlen sich unversehens umgangen, erhalten Feuer von hinten und wissen überhaupt nicht mehr, wo der Feind steht und wie sie ihm begegnen sollen.“

In einem eigenen Kommentar zu diesem Bericht schreibt der „Figaro“ wörtlich: „Das ist die Wahrheit! Sie klingt freilich anders als die Stappennmärchen, die man uns bisher aufgetischt hat.“

London blickt besorgt nach Rußland

Stockholm, 13. Juni. In diplomatischen Kreisen erkennt man, wie „Dagens Nyheter“ am Mittwoch meldet, in zunehmendem Maße die Reaktion, die der Eintritt Italiens in den Krieg in Rußland hervorgerufen hat. Die englischen Hoffnungen seien zur Zeit darauf gerichtet, daß Rußland auch in Zukunft strikte Neutralität bewahren werde.

Weiter schreibt „Dagens Nyheter“, daß man in London die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland infolge der Entwicklung der Lage in Norwegen anders beurteile. Zweifellos habe Deutschland jetzt größere Möglichkeiten für einen Barrenaustausch mit der Sowjetunion als früher. Die Befürchtungen, daß der deutsch-russische Pakt noch weiter unangenehme Nebenwirkungen für die Westmächte bringen könnte, seien aus diesem Grunde nach wie vor vorhanden.

Roms erster Luftalarm

Rom, 13. Juni. Rom hat gestern seinen ersten Luftalarm erlebt, der von 1.40 Uhr bis 2.20 Uhr dauerte. Da feinerlei Motorengeräusche oder Schiffe gehört wurde, vermuteten viele, es handle sich nur um einen Probealarm. Dies stimmt nicht. Es lag tatsächlich ein Angriffsvorhaben aus nicht näher angegebener Richtung vor. — Als Kriegsgebiete sind bisher erklärt worden: außer Piemont die gesamte Küste westlich Apennin, dazu Calabrien, Sizilien, Sardinien, die ägäischen Inseln und die Provinz Tarant (das Grenzgebiet gegenüber Jugoslawien also nicht). Die Operationsgebiete werden später bekanntgegeben. Das Innenministerium hat für Gattstätten, Theater, Kinos usw. Vertriebsstillschluß auf 23 Uhr festgelegt. Tankstellen sind geschlossen.

Aus Cadix und aus Montreal, sowie aus Durban wird gemeldet, daß insgesamt fünf italienische Dampfer von ihren Besatzungen entweder in Brand gesteckt oder versenkt worden sind.

Engländer kapern italienische Schiffe in spanischen Gewässern

Genf, 13. Juni. Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Engländer unter Verletzung der spanischen Hoheitsgewässer eine Reihe von italienischen Dampfern gekapert. Es handelt sich um insgesamt 5 Schiffe mit zusammen 17 000 Tonnen. Die Besatzungen der Schiffe haben sich zum Teil auf das spanische Festland retten können. Einer der Dampfer wurde auch von seiner Mannschaft auf Grund gesetzt.

Engländer sperren Italiener in bombengefährdete Gebiete

Genf, 13. Juni. Der erste Schlag der faschistischen Waffe galt dem Feind Nr. 1, „England“. Die Bomben, die Englands Zwinguri im Mittelmeer, Malta, trafen, waren auch eine Antwort auf die Niederträchtigkeiten eines Duff Coopers und die Gemeinheiten des britischen Mobs, der mit den widerlich infamen Gewalttaten gegen italienische Staatsangehörige auf britischem Boden die wahren Gesichter Englands gegen Italien und die Italiener offenbart hat. England, so schreibt „Giornale d'Italia“ ist aber nicht nur der „Feind Nr. 1“, es ist auch „der Barbar Nr. 1“. Das Konzentrationslager für die maltesischen Nationalisten und sonstigen dem britischen Tyrannen verdächtigen Elemente ist in unmittelbarer Nähe des Hauptforts La Valletta angelegt worden. Diese Absicht, Eingesperrte der direkten Bombardierung durch die italienischen Geschwader auszuliefern, erklärt Gadda, übertrifft noch bei weitem das Verhalten des Sklaventausches Afrikaner, der die Rotkreuzflagge auf MS-Ständen hülte, aus denen seine Soldaten mit den von England gelieferten Dum-Dum-Patronen schossen.

Ebenso besorgniserregend wie die italienischen Angriffe auf Malta ist aber auch die erste englische Kriegshandlung auf Italien, der abgewiesene Fliegerangriff von Ägypten her. Allzu deutlich wird damit die Absicht bekundet, Ägypten um jeden Preis zum Krieg gegen Italien zu zwingen.

Die weltbekannte italienische Pädagogin und Ärztin Maria Montessori ist in der Nähe von Madras (Indien) verhaftet und einem Internierungslager zugeführt worden. Maria Montessori hatte ihren Wohnsitz in der letzten Zeit in der indischen Stadt Nilgiri aufgeschlagen. Sie steht im 70. Lebensjahr.

Spanien sollte eine Million Flüchtlinge aufnehmen

Wie bekannt wird, soll die französische Regierung Spanien ersucht haben, die Einreise von etwa einer Million Flüchtlinge aus Belgien und Nordbrabant zuzulassen. Die spanische Regierung sei jedoch nicht darauf eingegangen.

Schweizer Protestschritt in Frankreich

Bern, 13. Juni. Das Eidgenössische Politische Departement teilt mit: Da die Prüfung der Bestandteile der am 6. Juni in der Gegend von Kreuzlingen abgeworfenen Fliegerbomben deren französischen Ursprung ergeben hat, ist die schweizerische Gesandtschaft in Frankreich beauftragt worden, bei der französischen Regierung Protest einzulegen und alle unsere Ansprüche auf Schadenersatz vorzubehalten. Minister Stucki wurde ferner angewiesen, gleichzeitig zu verlangen, daß die erforderlichen Befehle erteilt werden, um eine Wiederholung von Verletzungen des schweizerischen Raumes durch französische Flugzeuge zu verhindern.

Italienisch-russische Verständigung über den Balkan

In bulgarischen politischen Kreisen hat es Aufsehen erregt, daß der neue Moskauer Botschafter in Rom auf der Durchreise in Sofia eine längere Besprechung mit dem hiesigen italienischen Gesandten Magistretti hatte. Bei der Abreise des neuen Sowjetbotschafters nach Rom war auch ein Vertreter der italienischen Gesandtschaft zugegen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß zwischen Italien und Sowjetrußland eine Verständigung über die Balkanfragen erzielt worden sei.

Handelsbeziehungen Türkei-Italien abgebrochen

Istanbul, 13. Juni. Wie die „United Press“ amtlich aus Ankara meldet, sind die Handelsbeziehungen zwischen der Türkei und Italien, die auf dem Clearing basierten, abgebrochen worden. Alle türkischen Schiffe haben den Befehl erhalten, sich nach dem nächsten türkischen Hafen zu begeben und dort weitere Instruktionen abzuwarten.

In Ankara rechnet man für heute oder morgen mit dem Zutritt der Nationalversammlung.

Ägypten tanzt nach Londons Pfeife

Rom, 13. Juni. Stefani meldet aus Kairo: „Entsprechend dem Vorgehen der ägyptischen Regierung anlässlich der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland schlug der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha der Kammer den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien vor, dem die Kammer auf Grund der ägyptischen Verfassung zustimmte.“

Spanien „nichtkriegführend“

Madrid, 13. Juni. Die spanische Regierung gibt folgendes Dekret bekannt: Angesichts der Ausdehnung des Kampfes auf das Mittelmeer durch Italiens Eintritt in den Krieg gegen Frankreich und England hat die spanische Regierung die Nichtkriegführung Spaniens im gegenwärtigen Konflikt beschlossen.

200 Panzerabtschiffe durch Flak-Einheiten Generalmajor Desloch

Berlin, 13. Juni. Südlich Reims wurden vier Panzerwagen durch Bombentreffer, an anderen Stellen sieben Panzerwagen durch Flakartillerie zerstört. Damit erhöht sich das Gesamtresultat an Panzerabtschiffen allein durch Flak-Einheiten des Generalmajors Desloch auf 200.

Grenzbrücke über die Roja-Schlucht gesprengt

Mailand, 13. Juni. Die Grenzbrücke über die Roja-Schlucht an der Grenze zwischen Italien und Frankreich ist, wie „Gazzetta del Popolo“ meldet, in der Nacht zum Dienstag, zehn Minuten nach Mitternacht gesprengt worden. Kurz vorher hatte der letzte französische Zug den Bahnhof von Ventimiglia verlassen. In diesem Zug befanden sich heimkehrende französische Staatsangehörige. Einige Zeit vorher war der letzte Zug aus Frankreich mit italienischen Heimkehrern sowie dem italienischen Zoll- und Bahnpersonal eingetroffen.

„Polnischer Admiralfstab“ meldet Verlust des letzten U-Bootes

Die britische Admiralität gibt eine Mitteilung des sogenannten „polnischen Admiralfstabes“ in London heraus, der behauptet, mitteilen zu müssen, daß das letzte polnische U-Boot „Orzel“, das seit längerer Zeit von einer Patrouillenfahrt nicht zurückgekehrt ist, als verloren angesehen werden muß.

Jahrgänge 1890 bis 1894 in Frankreich aufgeboden

Mailand, 13. Juni. Wie die Blätter der von französischen Grenze melden, sind in Frankreich die Jahrgänge von 1890 bis 1894 aufgeboden worden.

Wie die Blätter melden, ist einer der besten französischen Flieger, Colber Main, im Luftkampf gefallen.

„USA nicht in gewünschtem Umfang gerüstet“

Newport, 13. Juni. Generalfeldmarschall Marshall erklärte in einer Ansprache in Chester (Pennsylvania), die Vereinigten Staaten hätten mit der Durchführung eines Wehrprogrammes bereits 1921 beginnen müssen, um in dem jetzt gewünschten Umfang gerüstet zu sein.

Kurz berichtet

Französische Frauen, die zu Hilfsdiensten eingezogen sind, werden jetzt auch den farbigen Truppen als Telephonistinnen, Köchinnen, Krankenpflegerinnen usw. zugeteilt. (Das ist die neueste „Erkenntnis“ der Zivilisation!)

England hat den gesamten Postverkehr mit Malta, Ägypten, Kreta und Fernen Orient, Australien, Malaisches Archipel, Neuseeland, Sudan, Ostafrika und Südamerika eingestellt.

Nach einem Bericht des Bukarester „Cuventul“ hat es der französische Marschallhauptling Leon Blum vorgeschlagen, sich nach den Vereinigten Staaten in Sicherheit zu bringen.

Wie die „Zak“ meldet, sind am 12. Juni die neuen Botschafter Englands und Frankreichs, Stafford Cripps und Vabonnet in Moskau eingetroffen.

Der gesamte Schiffsverkehr auf dem Suezkanal ist eingestellt worden.

Der italienische Ministerrat hat die Todesstrafe für Verbrechen eingeführt, die unter Ausnutzung des Kriegszustandes begangen werden, wie Mord, Raub, Vergewaltigung, Erpressung, Freiheitsberaubung mit dem Ziele der Erpressung usw.

Die Spionenfurcht hat in Gibraltar zur Entlassung aller nationalgefeimten Spanier und zu einem Terrorregiment der Polizei geführt.

Zwischen Japan und Siam wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weid.

Hauptverleger und verantwortl. für Inhalt: Dr. Carl Golper, Speyerer Platz, Karlsruhe. Verantwortl. für Anzeigen: Dr. Carl Golper, Speyerer Platz, Karlsruhe. Verantwortl. für Anzeigen: Dr. Carl Golper, Speyerer Platz, Karlsruhe. Verantwortl. für Anzeigen: Dr. Carl Golper, Speyerer Platz, Karlsruhe.

„Festschnallen, wir stürzen!“ / Erlebnisbericht von einem Stuka-Angriff In der Rauchwolke über Rouen

(PA.) Im Gebiet südlich der Somme gehören die deutschen Kampfverbände und Stukas zur täglichen furchtbaren Erscheinung über der französischen Abwehrfront, deren rüdwärtige Verbindungen heute an fast allen wesentlichen Punkten zerstört, zumindest aber erheblich geschwächt sind.

Rouen und der Hafen von Le Havre mit Einheiten der alliierten Kriegsmarine, das waren zwei der in den vergangenen 48 Stunden allein von unserem Verband angegriffenen Ziele. Der Anflug führte über ein Land, aus dem die grauen Wolken der Brände den Weg der kämpfenden Truppen anzeigten. Der Verband geht auf eine Stadt in der westlichen Flanke von Paris los, einige 20 Kilometer von Rouen entfernt. Es ist einer der Punkte, über die der französische Nachschub läuft. Dies Ziel aber ist schwer zu finden, denn in dem blau stimmernden Sommerhimmel wölbt sich plötzlich wie ein gewaltiger Baldachin eine tief schwarze Rauchwolke von unübersehbaren Ausmaßen. Es sind die Schwaden, die aus dem brennenden Rouen emporsteigen und vom kaum spürbaren Westwind zur Küste hinübergetrieben werden. Sengende Wärme hat die endlose Wolke höher und höher gedrückt; sie liegt jetzt 3000 Meter über Pavilly.

Der zum Angriff klare Verband geht herunter, um Sicht auf die Ziele zu nehmen. Als die Flugzeuge in das brodelnde Schwarz hineinstolzen, wird es nachtdunkel. Die schwebende Wolke von Rouen verfinstert den Himmel über einem Gebiet von mehr als 20 Kilometer im Umkreis nach Südwesten. Das Licht der Sonne scheint wie ausgeblüht. Die Maschinen haben die breite schwarze Stadt durchstoßen. Unbehelligt von Flak oder Jägern haben die Bombenschützen aus der im Halbmond erscheinenden Stadt ihre Ziele ausgemacht. Sekunden später fallen die Bomben. Die Brandwolke von Rouen hat eine neue Quelle, die sie unauflöslich macht.

Gestern waren wir über einem der Hauptmehlmühlwerke französischer Widerstandes. Die Stadt liegt zehn Flugminuten vor Paris, das aus der Dämmerung, die jede Großstadt überwölbt, uns seine bizarre Silhouette zeigt. Der Himmel ist weit klar und wolkenlos wie nur ein Sommerhimmel sein kann. Wir fliegen unter dem Glasdach wie in einem fliegenden Treibhaus, auf das die Sonne ihre ganze Kraft wirft. Selbst die große Höhe bringt keine Abkühlung. Man fühlt den Schweiß unter der Kombination den Nacken hinunterrennen und die Nase auf der Stirn, wo die eng anliegende Kopfhaut abschließt. In weiter Entfernung stehen schnelle Maschinen aufeinander zu. Es können Jäger sein. Ab und zu greift ein Klack aus dem Fernen. Ohne Nutzen zerstreuen die Granaten unter dem Druck ihrer Explosionen. Enggeschlossen fliegt die Kette das Ziel an. Rechts und links flitzen eben drei Maschinen.

„Festschnallen, wir stürzen!“ ruft der Flugzeugführer. Es ist, als kände die Maschine für Bruchteile einer Sekunde bewegungslos am Himmel. Oberfeldwebel B. hat die Sturzbremse gezogen. Das Leitwerk steigt fast senkrecht empor, während der Kopf des Flugzeuges steil nach unten will. Blühend rauscht die lah zerfissene Luft an den Tragflächen vorüber und bricht sich wirbelnd unter dem vollen Anprall

am Rabinfenster. Die Erde, eben noch ein Relief, stürzt uns entgegen. Es ist, als seien plötzlich alle Begriffe ins Wanken geraten. Die Erde wächst drohend mit jeder Sekunde. Doch unter uns breiten sich klar und deutlich jene Punkte aus, zu denen wir die Bomben tragen. Das Flugzeug und die Männer in ihm tun tatsächlich jetzt das, was vor Jahrzehnten den Lesern utopischer Bücher das Grauen über den Rücken jagte. Sie stürzen mit ihren Bomben mit einer Geschwindigkeit von mehr als 500 Stundenkilometer hinab und steuern ihre Bombenlast unmittelbar vor das Ziel.

Oberfeldwebel B. hängt unbeweglich wie ein Winkelstein in seinem Sitz. Das rechte Auge hat im Reflexivier das Ziel aufgenommen. Zwei, dreitausend Meter dauert schon der Sturz, der in diesem Moment von uns in der Maschine als etwas Furchtbares, als etwas, das einen an der unmittelbaren Grenze von Tod und Leben entlangstreifen läßt, empfunden wird. Der Motor überbrüllt das Zischen des Sturzwindes. Da ist die Brücke. Ein Finger drückt auf den Kopf an der Steuerfahne, auf der das Wort „Bomben“ zu lesen ist. Rechts neben uns, nur etwa 30 Meter weg, pendeln zwei, drei in die Tiefe, die Nachbarmaschine zieht gerade aus dem Sturz. Dann folgen unsere Bomben, und, fast in der Sekunde des Auslösend, preßt uns der gewaltige Druck, dem jetzt die aus ihrem flüchtigen Kurs herausgezogene Maschine angelehnt ist, in die Seite. Festes Stechen in den Ohren, das ein Schluden beseitigt, ist die einzige körperliche Aus-

Mit den Panzern nach Rouen / Verblüffte Franzosen und Engländer

PA. Kurz vor Rouen nähert sich einem Gefechtsstand der Panzer im Morgengrauen des 9. Juni ein Zug von 150 französischen Soldaten in dem Glauben, es sei ihr Gefechtsstand, wie er es auch tatsächlich vor ein oder zwei Stunden noch gewesen war. Ein Unteroffizier von uns rief die Franzosen energisch an. Die völlig Verblühten ergehen sich sofort angelehnt der auf sie gerichteten Waffen und ihrem Offizier blieb noch so viel in der Kehle, daß er in strammer Haltung seinen Zug bei dem deutschen Unteroffizier meldete.

Wir sprachen auch englische Gefangene. Sie hatten sich manches geträumt, nur nicht, daß hier weit hinter der Front schlagartig die deutschen Panzer auftauchen und mit ihnen Schützen und Pioniere mit ihrer Artillerie und Flak wie aus dem Himmel gefallen. Auf diese Weise erhielten wir auch in einem Dorfe nahe Rouen zum ersten Male seit längerer Zeit neue Zeitungen vom Tage und lasen zum Frühstück den französischen Heeresbericht, der nun allerdings reichlich überholt war.

Wo steht der Feind?

Es hatte bei diesem frühen Vorstoß nur wenig von ihm beiseite geräumt werden müssen, ohne irgend einen Verlust. Die Kolonnen waren unbehelligt von Fliegergefahr.

Englische Flieger bombardierten Genf / Nachst Neuter den Genfer See zu Norditalien?

ihrem Manne ein Bein abgerissen. Eine andere Person wurde durch Bombensplitter im Bett getötet. Im Umkreis von 200 Meter wurden sämtliche Fensterheben zerplittert. Da nach einer Neutermelung Flugzeuge der britischen Luftwaffe einen Erkundungszug über Norditalien anführten und auf bestimmte militärische Ziele Bomben abgeworfen hätten, kommt der „Berliner Bund“ zu der Frage, ob die englischen Flieger den Genfer See mit Norditalien verwechselten.

Die „Nationalzeitung“, Basel, berichtet, eine Anzahl Häuser im Villenortel in der Nähe von Champel böten ein Bild der Verwüstung.

Begegnung des Bombenangriffs am Bodensee hat die Schweiz bei der französischen Regierung protestiert und sich Schadenersatzansprüche vorbehalten.

Englands Oslo-Botschafter gesteht:

Norwegenüberfall sollte deutsche Flotte in Nordsee locken und durch Schwächung der Westverteidigung Ausbreitung vorbereiten

Oslo, 12. Juni. Der bekannte norwegische Publizist Viktor Rogens hielt im norwegischen Rundfunk eine Ansprache, in der er eine sensationelle Aeußerung des früheren englischen Gesandten in Oslo wiedergab. In einer noch nicht veröffentlichten Urkunde, die er bezeugt und die eine Aeußerung des britischen Gesandten in Oslo nach seinem Ueberstehen der schwedischen Grenze wiedergibt, wird gesagt, daß der englische Angriff auf Norwegen die Herauslösung deutscher Flottenheiten in die Nordsee und die Entlastung von Teilen der Westfront sowie der belgisch-holländischen Grenze von deutschen Seestreitkräften bezwecke, damit die Westmächte ihren Angriff auf Deutschland durch Belgien und Holland durchführen könnten.

wirkung des Augenblicks, in dem enorme Kräfte gegen einander treiben. Leicht biegen die Flächen durch. Wir fliegen horizontal, dann nach beiden Seiten ausbrechend, abwechselnd steigend und fallend. Die Flak will den Rückweg verlegen. Ihre Schüsse stehen in langen Reihen neben den sich sammelnden Maschinen.

Drei Stunden später zeigte die Luftaufnahme, daß die Brücke durch mehrere Volltreffer vernichtet war. Eine Bombe war in das Wasser gefallen, die anderen hatten, bis zur letztmöglichen Sekunde durch Menschenhand selbst gelenkt, ihr Ziel erreicht und zerstört. Fritz Dettmann.

Auch jetzt nirgendwo Flieger, nicht einmal Aufklärer. Es war sehr still. Und wieder kleiner Weller flog unablässig über Rouen und brachte uns Aufschluß, wie es dort aussah. Der Angriff wurde befohlen. In den Stäben kurze, stichwortartige Besprechungen. Letzte Anweisungen für einen schon länger in allen Einzelheiten feststehenden Plan. Die Mannschaften rüden an ihre Fahrzeuge und schoben auf. Die Panzerleute leben in ihren bunten Mänteln und ohne Kopfbedeckung so aus, als gingen sie zu einem Ausflug und nicht in die Schlacht. Sie winken und lächeln uns zu, als sie an unserem Filmapparat vorbeizogen. Auch die Geschütze der auf Krafttrader und Beiwagen vorbereiteten Schützen lächeln munter. Immer noch rührt vor dem Feind sich nichts, kein Flieger am Himmel. War es eine Falle? Aber es war auch eine! Welche feindliche Truppe kann einer deutschen Panzerdivision eine Falle stellen, sie ist im Ru nach allen Seiten gesichert mit eigener Flak und Flak-MG mit eigener leichter und schwerer Artillerie.

Los auf Rouen!

Die hochgelegene Vorstadt ist schon durchgemessen. Der Blick auf die Stadt tut sich auf und auch die Bindungen der Seine, ein überwältigender Anblick. Gewaltige Rauchschwaden treiben zum strahlenden blauen Himmel und verfinstern ihn. Das Gaswerk ist angezündet, sonst aber ist die Stadt unversehrt mit ihrer herrlichen Kathedrale. Nach Nordwesten steht über die Seine und weit darüber hinaus der Nachtungsstrom in dreifachen Kolonnen.

Die Panzer rattern die Straße hinauf. Es gibt jedoch Widerstand. Pakz raseln ihm entgegen und schmerzlos, heftig und kurz, er macht ihnen nichts. Schon Frieden sie an der Kathedrale vorbei, um von dem Zentrum der Stadt nach allen Seiten auszuschwärmen. Von den mutigen Schützen begleitet, um vor allem die Brücke zu besetzen.

Kurz hintereinander zwei gewaltige Explosionen. Zwei Brücken sind angegriffen, viele hundert Meter hohe Rauchschwaden treiben sich nach oben. Pioniere werden schnellstens herbeigeholt. Die Eisenbahnbrücke steht; das ist im Augenblick das Wichtigste.

Feindliche Bomber sind im Anzug, wir sind auf sie vorbereitet, auf diese Zerstörer der Städte Belgiens und Frankreichs. Flüchtlinge fluten auch durch unsere Kolonnen nach Osten, sie haben die Hände erhoben und bitten für ihre Stadt, die nun unser ist. Nebelshau.

Englische Flieger bombardierten Genf

Bern, 18. Juni. In der Nacht zum Mittwoch haben fremde Flugzeuge das Schweizer Ufer des Genfer Sees überflogen und dabei eine Anzahl Bomben abgeworfen. Hierzu teilt uns die Schweizerische Depeschenaagentur mit, der Armeestab mit: Die Untersuchung der Bombardierung in der Westschweiz hat ergeben, daß die abgeworfenen Bomben englischer Herkunft sind. Es wurden sieben Bomben auf Renens (bei Yverdon) und sechs auf Genf abgeworfen.

Von den auf Genf abgeworfenen Bomben wurden 2 Personen getötet und 18 zum Teil schwer verletzt; ferner wurde eine Brücke getroffen und eine Gasleitung zerstört. Durch Bombenexplosion wurde das Dach des Hotels „Beau Sejour“ zum größten Teil weggerissen; ein anderes nicht bewohntes Haus wurde stark zertrümmert. Von den über Renens abgeworfenen Bomben haben fünf die Bahnstrecke und Bahnanlagen beschädigt, eine Frau auf der Stelle getötet und

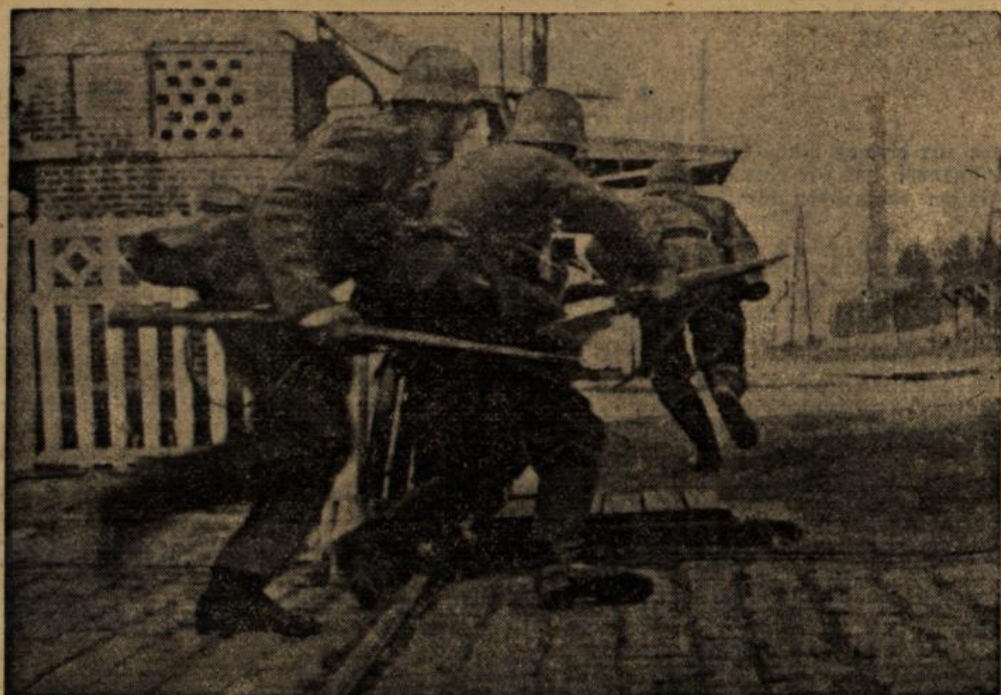


Wie Rechte: Musarten Verlag, München

88. Fortsetzung
„Kommt gar nicht in die Frage hinein! Die „Blau“ fährt Thoms nach Newyork und kein anderer! Wer ist der Kerl?“
„Schetter hat ihn angeheuert. Manty nennt sich der Mann.“
„Soll machen, daß er von der Kommando-Brücke herunter kommt! Oder er geht kopfsteil über Bord!“
„Sachte, sachte!“ lenkte Tiedemann lachend ein. „Wir werden im Gegenteil Manty die Freude machen, bis nach London zumindest den Kapitän zu spielen. Ich habe meine guten Gründe dafür.“
„Möglich. Aber ich bleibe nicht hier.“
„Sollen Sie auch gar nicht! Ich habe alles vorbereitet. Der Wagen steht draußen. Sie werden heimlich an Bord gebracht. Manty wird nichts davon erfahren. Die paar Matrosen, die uns helfen, sind verlässlich und schweigsam.“
„Mant, das haben Sie fein gemacht!“ rief der Kapitän erkrent aus und reichte dem Kommissar seine Bärenlake hin, in die Tiedemann ein wenig zögernd die seine leate.
„Es war nicht leicht, den Oberarzt für meine Absichten zu gewinnen“, fuhr er dann fort.
„Kann ich mir denken!“ stimmte Thoms zu. „Dann leerte er die Rumflasche, ließ sich ankleiden und stapfte — ein wenig unsicher zwar noch — an der Seite des Krankenwärters und des Kommissars nach dem Hofausgang. Wenig später war der Hafen erreicht. Hier brachte ein Motorboot Thoms und Tiedemann nach der „Blau“ hinüber.“
Der neue Kapitän Manty hatte sich noch nicht an Deck begeben. Er sah um diese Zeit im Verwaltungsgelände mit Schetter zusammen. Fragne hatte man unter einem Vorwand nach dem Hafen geschickt.
„Das hast du fabelhaft ausgeführt!“ lobte Schetter seinen Helfer. „Diese kleine Verabstimmung — und nun deine wunderbaren Papiere! Kapitän Manty — man könnte lachen!“
„Erlaube mal!“ verwahrte sich der andere grinnend. „Die Ausweise sind in Ordnung. Daran ist nicht zu tippen. Dir kann man keine Schwierigkeiten machen, daß du einen „schwedischen“ Kapitän für die „Blau“ eingesetzt hast; denn so im

Handumdrehen läßt sich ein Erlaß für den Thoms natürlich nicht finden.“
„Und wie gedenkst du den Frachter über das Wasser zu bringen, ohne daß er mir verloren geht?“
„Keine Panik, Gordin! Ich verlaße mich auf den ersten Steuermann. In London steigen außerdem Rudder und Lodach hinau.“
„Da kann ich allerdings beruhigt sein“, bemerkte Schetter zufrieden. „Wird aber Lodach auch vorsichtig genug gearbeitet haben? Seid ihr in London beobachtet worden, als ihr eure Besprechungen hattet?“
„Es wäre das erste Mal, daß mir etwas schief gehen sollte“, erwiderte Manty leichthin.
„Trotzdem rate ich zu größter Vorsicht! Jahrelange Erfahrung machen einen Menschen sicherer, als ihm auf tut“, warnte Schetter.
„Kümmere dich nicht darum“, wehrte der andere ab. „Für den Außendienst sind wir bereitwillig. Es genügt, wenn du die Pläne ausstüffst und uns anständig zu verdienen gibst.“
„Ihr werdet mit mir zufrieden sein.“
Schetter begleitete seinen Helfer bis zum Tor des Verwaltungshauses, dann fuhr Manty im Kraftwagen der Reederei nach dem Hafen.
Zwei Stunden Zeit blieben noch bis zur Ausfahrt des Frachtdampfers. Die Mannschaft befand sich vollständig an Bord. Der erste Steuermann Neigenfind hatte alles für die Atlantikreise vorbereitet. Manty blieb nichts mehr zu tun übrig. Er begab sich in seine Kajüte und leitete sich zur Feier des Tages eine Ralache Zelt.
Auf dem gleichen Gang, auf dem sich die Kapitänskajüte befand — nur einige Türen weiter entfernt — lag auch der Raum, in dem sich Thoms und Tiedemann aufhielten. Der Schiffsarzt hatte den Erkrankten nochmals untersucht und festgestellt, daß die starke Bärenlake des Kapitans über die Verabstimmung gesetzt zu haben schien.
„Nee, Knochenläge“, meinte darauf Thoms lachend. „es war der Rumm! Der hat geholt!“
Während der Fahrt nach Genua und blieben Thoms und Kommissar Tiedemann in ihrem Versteck. Sie warteten bis die in London zur Aufnahme bestimmte Fracht im Laderaum untergebracht worden war.
Manty und der erste Steuermann verhandelten gerade mit den Zollbehörden, als plötzlich zwei neue Gesichter auf der „Blau“ auftauchten. Es waren der englische Maschinenfabrikant Swinton und ein gewisser Hausmeister aus Westham, die das Rollreep heraufkletterten.
Der Hausmeister trat sofort auf den „Kapitän“ Manty zu. „Ah — da sehen wir uns ja wieder, Mister Cowe?“

Der Angeredete musterte erstaunten Blickes den Mann. „Cowe? Ich heiße Manty. Was wollen Sie von mir?“
„Ich irre mich nicht“, behauptete der Hausmeister aus Westham. „Sie sind der Malter Cowe, der in der Siebzehn einen Büroraum gemietet hatte!“
Manty wurde es höchst unbehaglich, als neben den beiden Engländern die breite Gestalt des Kapitans Thoms auftrat. Hinter ihm jedoch wurde ein kleines, verträgliches Männchen sichtbar, das Manty bereits mehrmals flüchtig gesehen zu haben glaubte.
Nun mißte sich auch Swinton in das Gespräch.
„Ich muß beipflichten, diesen Mister seinerzeit an Bord der „Marga“ gesehen zu haben, als die bekannte Waffensladung nach Uruguay verladen worden war!“
Thoms wandte sich an Manty.
„Wenn die beiden Misters sagen, daß Sie jener Cowe sind, dann wird das richtig sein!“
„Was wollen denn Sie hier an Bord?“ fuhr Manty auf. „Das wollte ich eben Sie fragen!“ tönte es scharf zurück.
Kommissar Tiedemann bemerkte, daß zwei der Besatzungsmitglieder langsam nach dem Rollreep hinüber schwenderten. Ein Wink genügte — dann standen auf einmal wie aus dem Boden gewachsen vor den entsetzten Rudder und Lodach mehrere Beamte der Hafenpolizei.
Manty sah es und erbleichte.
Kommissar Tiedemann aber lächelte freundlich: „Und jetzt wollen wir uns einmal die Verabstimmung näher betrachten, die man heute an Bord gebracht hat!“
Unter einem Fluch wollte sich der jede Beherrschung verlierende Manty auf den Kriminalbeamten stürzen, doch starke Hände hielten den Wütenden zurück.
Stahl flirzte.
Manty und seine beiden Spießgesellen waren gefangen.
XXIV.
„Darf ich die Herren bitten?“ sprach Kommissar Tiedemann höflich und schritt voran nach dem Laderaum.
Die Beamten der Zollbehörde und der Hafenpolizei folgten. An raiter Folge wurden zwei, drei der großen Mitter geöffnet, die man vor einer halben Stunde erst an Bord gebracht hatte.
Tiedemann zog aus Hofswolle und Seidenpapierumhüllungen einen Hartformigen Leuchter hervor. Mit dem Anodol des Leuchters klopfte der Kommissar daran.
„Kostbares Porzellan!“ sagte er dabei. „Saubere Arbeit!“
Der feindliche Aeußerung alanzte im Gesicht Tiedemanns.
„Wollen Sie sehen, was diese Kunstwerke wert sind —“ meinte er darauf, nahm den Hammer und zerhies den Leuchter.
(Fortsetzung folgt)



Ein Stütztrupp besetzt einen Bahnhof

(F.R. Ripper, Weltbild, W.)



Mus Jassens Wehrmacht
Motorisierte Befugler einer schnellen Division.

Weltbild-Kredit (W.)



Generalleutnant Dietl,
der Befehlshaber der Kampfgruppe
Rarditz.



König und Kaiser Viktor Emanuel
(Weltbild, W.)



Der Chef des italienischen General-
stabes, Marschall Badoglio



Oberbefehlshaber der Marine,
Admiral Cavagnari



General Piccolo,
Generalsstabchef der italienischen
Luftwaffe



Marschall Caviglioli,
Generalsstabchef des Seeres
(Associated Press, Zander-Multipl.-A.)



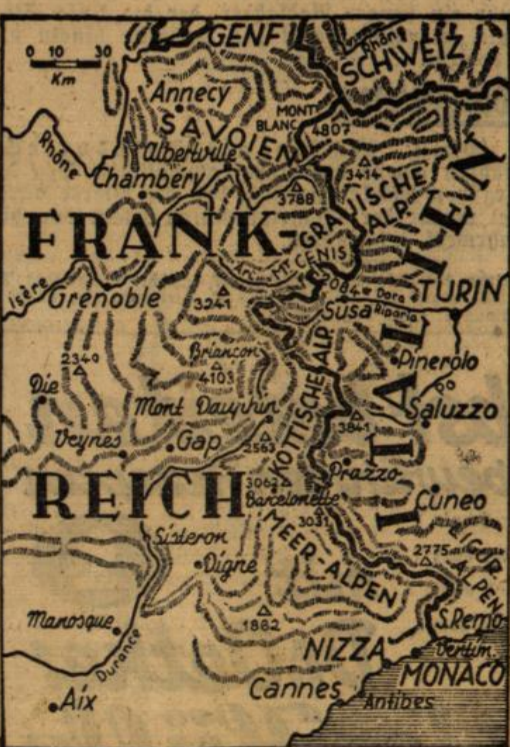
Italiens Stunde ist gekommen!

Links: Die Flieger des Duce sind bereit, Seite an Seite mit den deutschen
Amerikern den Sieg zu erringen. — Rechts oben: Italienische Kriegsflugzeuge
im Hafen von Neapel. — Unten: Kleine Kanäle der „Schnellen Division“,
die sehr große Gefechtsabteilungen entwickeln. Weltbild (W.)



Französische Ausrüstungsgegenstände für Kolonialtruppen

Mit solchen Haummessern rüstete Frankreich seine Kolonialtruppen zum Kampf gegen
Deutschland aus. Der Stempel nennt eine französische Waffenfabrik und das
Herstellungsjahr 1939. F.R. Richter-Weltbild (W.)



Karte von der italienisch-französischen Grenze



„Blitz und Wut“ haben ihre Wirkung bei der Bekämpfung der besetzten
Küste des Feindes getan. F.R. Richter-Weltbild (W.)



Der Dodekanes, Italiens Stützpunkt im östlichen Mittelmeer.
Weltbild-Kredit (W.)

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Grünsfeld (b. Tauberbischofsheim): Zu Tode gedrückt. Der verheiratete Steinbrucharbeiter Baumann geriet zwischen einen beladenen Kippwagen und einen Stein. Dem Mann wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Fr. Mosbach: Kurze Kreisnotizen. Feldwebel Hans Mirsberger von Dahnheim, der inzwischen verwundet wurde, wurde für tapferen Einsatz bei den Kämpfen in Belgien mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Jakob Dewald und Eduard Mager von Baldlagenbach, die zur Zeit als Soldaten im Felde stehen, erhielten das Westwall-Ehrenzeichen verliehen. — Pa. Otto Bischoffberg von Mittelschelleng, der durch eine heimtückische Krankheit im Alter von erst 22 Jahren dahingerafft wurde, wurde unter zahlreicher Anteilnahme zu Grabe getragen. Die Ortsgruppe der NSDAP. und die SA. legten Kränze nieder. — Die dritte Sammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte im Kreisgebiet den Betrag von 16 678,89 RM., was einer Durchschnittszahl von 42,35 Rpf. für den Kopf der Bevölkerung ausmacht. — In Mühlben wurden 10 kinderreichen Mütter Ehrenkreuze überreicht. — In Neckaritz ist die Ehefrau Käthe, geb. Weber, des Schreinermeisters Georg Arnold, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren verstorben.

Fr. Mosbach: Leistungskampf im Kreisgebiet. Am Leistungskampf der Deutschen Betriebe 1939/40, der nunmehr seinen Abschluß gefunden hat, waren im Kreisgebiet trotz des Krieges nicht weniger als 200 Betriebe beteiligt, von denen sieben ausgezeichnet wurden. Das Gaudiplom erhielt die Scipio'sche Gutsverwaltung Rineck und das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ das Malergeschäft Willi Bulling in Diedesheim. Die „Lobende Anerkennung“ des Hausmannes wurde zugesprochen der Dörflinger'schen Federfabrik A.-G. in Obrißheim a. N., der Feidenschmiedefabrik Fied u. Co., Inhaber Rudolf Rundram in Unterschwarzach, der Federkieselfabrik Hans Gimmy in Mosbach, dem Werk Konerven und Süßmoist, Richard Hengstenberg in Diedesheim und dem Werk Obrißheim a. N. der Portland-Zementwerke Heidelberg A.G. Außerdem wurde der Drogenhändler Wilhelm Kapfner in Mosbach erneut das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ zuerkannt.

Bretten: Todessturz. Die am 5. Juni ins hiesige Krankenhaus mit schweren Verletzungen eingelieferte Landwirtin Klara Wehler aus Ruckbaum ist den Folgen ihres schweren Sturzes vom Scheunenboden erlegen.

Birkenheim: Ehrung für 50jährige Berufstätige. Am vergangenen Samstag fand im „Grünen Baum“ hier eine schlichte Feierstunde statt. Galt es doch, den Sipser Albert Burgstahler für 50jährige Berufstätigkeit zu ehren. Von dem „Deutschen Handwerk“ der Deutschen Arbeitsfront wurde ihm durch den stellvertretenden Kreislandwerksamter Pa. Hotoop ein Diplom überreicht. Gleichzeitig konnte ihm auch das Diplom für 25jährige Betriebszugehörigkeit übergeben werden. Seit 25 Jahren ist Burgstahler bei der Firma Altmendinger in Karlsruhe beschäftigt. Bei der Feierstunde waren außer dem Betriebsführer, der Ortsgruppenleiter der NSDAP., der Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront und Arbeitskameraden des Handwerkes zugegen. Die padenden Worte des Pa. Hotoop endeten mit dem flammenden Appell, sich der Größe der Zeit würdig zu erweisen und in unwandelbarer Treue hinter dem Führer zu stehen, mit ihm zu kämpfen für ein freies großes Deutschland.

Neureut: Todesfall. Ein alleits beliebter und hochgeschätzter Mitbürger unserer Gemeinde, der Gastwirt Wilh. Böhler, wurde am Dienstag unter überaus

großer Anteilnahme von nah und fern zur ewigen Ruhe bestattet. Die vielen Kränze und Blumenpenden und die ehrenvollen Nachrufe am Grabe legten Zeugnis von der großen Wertschätzung des Verstorbenen ab.

n. Forstheim: Aus der Schwarzwaldpforte. Die Freilichtspiele auf der Krähenek sind vor geladenen Gästen eröffnet worden. Daneben laufen auch die Vorstellungen im Stadttheater mit Oper und Operette. — Auf dem Barberg hat sich ein 49jähriger Mann erhängt, der von seiner Dienstbehörde wiederholt verwarnt worden war, weil er betrunken zum Dienst erschien. — Die Strafkammer verurteilte den verheirateten 46 Jahre alten Robert Bernhard aus Forstheim-Brüdingen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten, weil er Frauen Lebensmittel ohne Marken angeboten und dafür Geldbeiträge angenommen, aber nie daran gedacht hat, die Lebensmittel zu liefern. Einen Arbeitskameraden betrug er um 15 RM., die ihm zur Einzahlung bei der Post übergeben worden waren, die aber in seine Tasche fielen. Endlich schädigte er seinen Arbeitgeber um einen Vorstoß von etwa 7 RM. und verließ unehrenhaft den Arbeitsplatz.

Mittelbadische Rundschau

St. Brachhausen: Notizen. Das Schulamt der Grund- und Hauptschule hat ab Mittwoch, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 19. ds. Mts., Ferien gegeben, damit die Kinder ihren Eltern bei jetzt dringenden Arbeiten auf dem Felde behilflich sein können. Dazu gehören neben dem Heumachen das Hacken der Kartoffeln und des Welschkorns. Außerdem ist den Kindern Gelegenheit gegeben, auf den zwei an die Gemarfung angrenzenden Etkinger Gütern zu arbeiten, namentlich auf dem einen Gut, das zum größten Teil Gemüsebau betreibt. Erben und Bohnen pflanzen ist so ein Geschäft, das den Kindern vorzüglich liegt. Sie können das schöne Geld verdienen und wieder stärker die Schulsparkasse in Anspruch nehmen. — Die von der Gemeinde bestellten Maulbeerpflanzen wurden letzte Woche auf verschiedenen Gemeindepflätzen, teils durch Arbeiter, teils durch die Schulsjugend unter Anleitung ihrer Lehrer, gesetzt. — Der im „Grünen Baum“ vorgeführte Film „Dreizehn Stühle“ erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Wochenchau interessierte am meisten.

U. Offenburg: Notizen. Im 72. Lebensjahr starb der aus dem Schwäbischen stammende Bahnwärter a. D. Adolf Schlotter, der seit 1909 in Offenburg wohnte. — Für Tapferkeit vor dem Feind erhielt Studienassessor Julius Lehmann, Feldwebel und Offizierstellvertreter, Sohn des hiesigen Lokomotivführers Lehmann, das Eisene Kreuz 2. Klasse. Lehmann war zuletzt an der Gewerbe- und Uhrmacherschule Furtwangen tätig. — In Gengenbach erhielten das Schwabwaller-Ehrenzeichen Franz Gaiser, Albert Hög, Karl Meller, Wilhelm Schrempf, Leopold Wiegale. — Das Konstanzer Grenzlandtheater brachte im ausverkauften Dreifünfsaal in Offenburg die Operette „Die alte Schachtel“ von Walter Kollo mit großem Erfolg zur Aufführung. — In Erlich starb im 57. Lebensjahr Schmiedemeister Friedrich Kögel.

g. Offenburg: Hohes Alter. Der Reichsbahnsekretär a. D. Julius Galfert konnte dieser Tage seinen 75. Geburtstag begehen.

g. Offenburg: Auszeichnungen. Die ersten Soldaten unserer Gemeinde, die für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurden, sind Gefreiter Karl Stigler, Klassenleiter der Ortsgruppe der NSDAP. und Unteroffizier Franz Weit, Sohn des Karl Weit, Träger des goldenen Ehrenzeichens der SA.

h. Galsbach: Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde Alfred Prinzbach mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Südbaden und Hochrhein

g. Erbringen bei Freiburg: Von der Kirchengemeinde. Die Frühkirchenernte fällt in unserer von überaus vielen Kirchbäumen bestehenden Gemarfung zufriedenstellend aus. Dagegen läßt der Frühreife bei den Spätfrühen mengenmäßig zu wünschen übrig. Der Unterschied ist auf den ungleichen Ablauf der Blütezeit zurückzuführen.

-l. Erbringen (Kaiserstuhl): Aenderung in der Abhaltung des Kirchenmarktes. Der zunächst für jeden Tag angelegte Kirchenmarkt findet nach einer neuesten Anordnung des Bürgermeisters nur noch dreimal wöchentlich zu bestimmten Tagesstunden statt. Es sind dafür Dienstag, Donnerstag und Samstag bestimmt worden.

g. Jarten bei Kirchzarten: 13 Erbhöfe. In Jarten sind 13 Erbhöfe vorhanden. Das will bei einer Gemeinde, deren Einwohnerzahl knapp 250 beträgt, allerdings heißen. Das Dorf ist bekanntlich eine uralte Siedlung, in der einstens Keilen ihren Wohnsitz hatten.

t. Haag (Biefental): Verschönerung des Bahnhofsplatzes. Die Umgebung des hiesigen Bahnhofes sah immer etwas alltäglich aus. In den letzten Wochen hat sich das Bild verändert, der Platz oberhalb des Stationsgebäudes wurde von sachkundigen Händen in eine gärtnerische Anlage umgewandelt, in deren Mitte ein Springbrunnen sein munteres Geplätscher hören läßt.

me. Rheinfelden (Baden): Die Stadt Rheinfelden in der Ernteharungskamp. Unsere Stadtgemeinde hat sich energisch in die Ernteharung eingeleiert. Umfangreiche Grundstücke sind auch in diesem Jahr in Parzellen

eingeteilt als Kleingärten an Gartenliebhaber abgegeben worden. Beim hiesigen Farrenfall in Warmbach sind moderne Schweinehaltungen eingerichtet worden die eine schöne Zahl von GEM-Schweinen heberbergen. Nun wurde auch noch ein weiteres Grundstück beim hiesigen Bauhof eingezäunt und parzelliert und steht Hühnerliebhabern zur Verfügung. Schon gaderen darin mehrere stattliche Hühnerhöfe und tragen mit ihrem Eierlegen bei zur Ernährung unserer Bevölkerung.

me. Doffenbach (Landr. Säckingen): Unglücksfall. Hier beschäftigten sich zwei Jungen mit einer Art. Dabei schnitt der eine dem anderen drei Sehnen der linken Hand durch.

me. Dogern (Landr. Säckingen): Straßenunfall. Ein hiesiger Landwirt fuhr auf der Straße nach Waldshut mit seinem Motorrad gegen einen Telegraphenmast. Sein Soziusfahrer wurde so unglücklich vom Rade geschleudert, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

me. Höfenschwand (Landr. Waldshut): Jubiläum. Das weitbekannte Gathaus „zum Hirschen“ hier, das älteste Gathaus unseres aufstrebenden Höhenluftkurortes, befindet sich in diesem Jahre seit 100 Jahren im Besitze der Familie Ebner. Der heutige Besitzer Oskar Ebner hat die übernommene Tradition hochgehalten.

me. Laufensberg (Baden): Landdienstkücher. In der während des Krieges stillgelegten Jungmadelobergenschule im Schloßchen hier hat sich nun ein Landdienstkücher eingerichtet und zwar für Mädel, die zur Mittilfe bei den Landwirten der umliegenden Dörfer eingeseht sind.

Ueber 2000 Mark gestohlen

g. Freiburg, 18. Juni. Hinter ein bewegtes, von erheblichen Freiheitsstrafen gezeichnetes Vorleben schien seit 1938 der in Freiburg wohnhafte 46 Jahre alte Adolf Falk den Schlüssel gezeugen zu haben. Doch den schlimmen Trieben wieder nachgebend, schlich er am 21. April in die innerhalb der Konviktsstraße gelegene Wohnung seines Arbeitgebers, der, wie er wusste, an dem Tag mit der Familie abwesend war. Aus dem verschlossenen, von ihm gewaltsam geöffneten Kasten einer Nähmaschine stahl er den darin aufbewahrten Gelddbetrag von 2050 Mark. Um die Spuren des diebischen Eingriffs zu verwischen, täuschte er einen Zimmerbrand vor, zu dem er Wäsche und Kleidungsstücke unter und über der Nähmaschine ausbreitete. Das entwendete Geld schaffte der Dieb in ein seltsames Versteck der eigenen Wohnung, wo man es nach einer gründlichen Durchsuchung auffindern konnte. Der anfänglich leugnende, später gekändige er gab vor Gericht zu, daß er einen auskömmlichen Lohn bezog, sich in keinerlei Notlage befand, ein triftiger Grund zu dem schändlichen Verhalten mithin nicht vorlag. — Der Angeklagte wurde unter Verlegung mildernder Umstände wegen Rückfallbetrugs und Sachbeschädigung zu zwei Jahren Zuchthaus, ab einem Monat Untersuchungshaft, und zu fünfjähriger Ehrenrechtsverlust verurteilt.

g. Hornberg: Hohes Alter. Ihren 88. Geburtstag konnte am Mittwoch Frau Walburga Moosmann, Nebbergstraße, feiern.

h. Hornberg: Notizen. Am vergangenen Sonntag konnte unser Mitbürger Jakob Aberle sein 80. Weigenfest feiern. Wir enthielten dem Altersjubiläum nachträglich die besten Wünsche. — In den frühen Morgenstunden trieb sich eine herrenlose Kuh brüllend in den Straßen Hornbergs herum. Sie wurde von einigen hiesigen Einwohnern eingekerkert und in der Stallung eines Viehhalters untergebracht. Im Laufe des Tages wurden polizeiliche Nachforschungen nach dem Eigentümer angestellt, welche ergaben, daß die Kuh auf einem Bauernhof im Offenbach sich von der Weide entfernt hat und so bis in die Morgenstunden herumwanderte. — In die hiesigen Ständebücher wurden in der vergangenen Woche eine Geburt, eine Eheschließung und ein Todesfall eingetragen.

U. Lahr: Notizen. Im Alter von 88 Jahren starb Telegraphenassistent a. D. Simon Faden. — Die Geuernte ist im Ried und Tal in vollem Gange. Mit dem Ergebnis ist man allenthalben zufrieden. Ebenso fällt die Kirchen- und Erdbereenernte allenthalben gut aus. — In der Luftschulschule werden diese Woche zum letztenmal Gasmasken ausgegeben. — In Metersheim bearbeitet Karl Friedrich Ruder im Auftrag der Gemeinde die Chronik des Ortes. Es werden dabei auch die Ereignisse der letzten großen Zeit, wie sie sich im Ort spiegelten, genau verzeichnet und durch Bilder illustriert. Das Beispiel von Metersheim verdient Nachahmung. — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde Unteroffizier Kurt Wäldin, Sohn des Fortwärters Wäldin in Metersheim bei Lahr, für Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet. — In der Trampelertrabe stehen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Beide tragen erhebliche Verletzungen davon; ebenso wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt. — Ihren 70. Geburtstag konnte Frau Sophie Harter, geb. Geyper, gebürtig aus Hornberg i. Schw., begehen. Seit 1898 ist Frau Harter, Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, in Lahr verheiratet. Außer 4 Kindern konnten ihr 10 Enkel gratulieren.

mu. Ringsheim: Alarmprobe. Ganz unerwartet wurde die hiesige Feuerwehralarmiert. Landrat Strad und Kreisfeuerwehrführer Kreh, beide von Lahr, waren hierzu erschienen. Kaum fünf Minuten nach Alarm rüdte die Wehr schon vom Gerätehaus ab nach dem angenommenen Brandplatz. Anschließend fand in Anwesenheit von Landrat Strad, Kreisfeuerwehrführer Kreh und Bürgermeister Schmidt eine Besprechung über den angenommenen Brandfall mit dem Befehlshaber Person und den Abteilungsleitern statt. Den Beurlaubten gehörte für ihren raschen Einsatz volle Anerkennung. — Am Samstag trug man nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren den Mitbürger Michael Wender, Schmiedemeister, zu Grabe.

m. Metersheim: Auszeichnung. Dem Gefreiten Jakob Burgmeier wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Kl. überreicht.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Konstanz: Das Leben gerettet. Beim Weberfest fiel ein vierjähriger Junge in den See. Der Kraftwagenführer Josef Schreimüller von hier, der als Soldat 3. Bt. auf Urlaub weilte, sprang kurz entschlossen ins Wasser und brachte das Kind an Land. Die Wiederbelebungsvorläufe hatten Erfolg.

Konstanz: Opfer eigener Unvorsichtigkeit. In Langenrain fuhr ein junger Radfahrer, der die linke Straßenseite benutzte, in voller Fahrt ins Postauto hinein und wurde schwer verletzt.

Aus Nachbargebieten

Burgalben (Pfalz): Mücken als Todesursache. Beim Holzabfahren wurde auf einem abschüssigen Weg das Gespann so arg von Mücken geplagt, daß die Pferde durchgingen. Dabei wurde der 18jährige Anton Klein von hier durch das Fuhrwerk totgefahren.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 447, gleich; Rheinfelden 322, plus 3; Breisach 308, minus 17; Rehl 363, plus 3; Karlsruhe 606, minus 2; Mannheim 411, minus 2; Saub 274, plus 2.



Gelees und Marmeladen selbst bereiten nach bewährten Rezepten

Rhabarbergelee

Saft: 1 1/2 kg (1500 g) Rhabarber, 750 g (3/4 l) Wasser

Geele:

900 g Rhabarbersaft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 900 g Zucker

Kirschmarmelade

1 1/2 kg (1750 g) Kirschen (entsteilt, entsteint gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 1 1/4 kg (1750 g) Zucker, Saft von 2 Zitronen oder 2 Eßl. Speisessig. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Der gewaschene, abgetrocknete Rhabarber wird mit der Schale in ganz feine Stücke geschnitten und mit dem Wasser bis kurz vor dem Kochen erhitzt. Man läßt den Saft ablaufen und mißt 900 g davon ab. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

mit



Dr. Oetker Gelier-Hülfe



Von Mittag zu Mittag

Es sollten Selbstverständlichkeiten sein . . .

Wir halten uns etwas darauf an, daß der Krieg uns recht diszipliniert gemacht hat. Man sieht kaum mehr Schlangen an den Geschäften stehen, man beachtet die Mahnung: „Reinigt die Straße“, und führt keine unnötigen Gespräche auf der Straße. Die Gesamthaltung hat sich der Zeit angepaßt, man möchte sagen, sie ist soldatisch geworden.

Bismillen freilich bleibt auch noch mancher Wunsch offen. Vielleicht wird ganz unbewußt „gefändigt“, man hat sich einfach noch keine Gedanken gemacht.

Da sind die berufstätigen Frauen. Viele von ihnen haben ihren Haushalt, müssen ihn betreiben, denn durchaus nicht jede Sorge kann ihnen abgenommen werden. In den späten Nachmittagsstunden haben sie kurze Zeit, ihre Besorgungen zu machen. Die Geschäfte sind stark besetzt, sie müssen lange warten, wo doch jede Minute so kostbar ist. Dabei sind viele der einkaufenden Frauen und Mädel, die den ganzen Tag über einkaufen. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, auf die einkaufenden Frauen Rücksicht zu nehmen, wo immer es möglich ist, Einkäufe am Vormittag zu erledigen.

„Haltet die Straßen sauber“, lautete auch in friedlichen Zeiten eine Mahnung. Wenn sie nicht ganz befolgt wurde, sorgte die Straßenreinigung jede Nacht dafür, daß die ganze Stadt wieder blitzsauber war. Heute können die Lehr- und Waschkolonnen aus begrifflichen Gründen nicht arbeiten, die Zahl der Hilfskräfte ist auch verringert, es sollte darum eine Selbstverständlichkeit sein, daß jeder einzelne für Sauberkeit sorgt. Gewiß, das Wegwerfen von Zigarettenstängeln, von entwerteten Straßenbahnfahrkarten ist meist nur eine Gedankenlosigkeit, sie darf aber nicht als Entschuldigung gelten. Der Disziplinierte handelt nicht gedankenlos; die kleinen Selbstverständlichkeiten treulich beachtet, geben die Gesamthaltung.

Keine unnötigen Fahrten mit dem Auto

In einer Verhandlung vor dem Frankfurter Amtsgericht gegen einen Autobesitzer wurde von dem Oberamtsanwalt darauf hingewiesen, daß bei der Staatsanwaltschaft Fälle von Anzeigen gegen Autofahrer eingegangen sind, die unnötige Fahrten mit ihren Wagen unternommen haben.

In vorliegendem Fall war ein Strafbefehl über 50 RM. ergangen, weil der beschuldigte Autobesitzer eine nicht notwendige Fahrt nach Darmstadt unternommen hatte. Dort kassierte er Geld ein. Er wollte schnell wieder zurück sein, weil er an dem Tage noch eine Besprechung mit einem Rechtsanwalt hatte, die sehr dringlich war. Das Vorbringen des Angeklagten bildete, wie der Vertreter der Anklage ausführte, keine Entschuldigung. Der Angeklagte habe das Opfer bringen müssen, mit der Bahn zu fahren, wenn auch dadurch sechs Stunden oder mehr verloren gingen.

Um den Uebertretungen dieser Art zu begegnen, beantragte der Oberamtsanwalt, die Strafe auf 200 RM. zu erhöhen. Der Angeklagte zog es im letzten Augenblick der Verhandlung vor, seinen Einspruch zurückzuziehen und tat sich damit wohl selbst den besten Gefallen.

Bewahrt die Butter vor Verderb!

Mehr denn je, kommt es heute darauf an, ein so wichtiges Nahrungsmittel wie die Butter vor jeglichem Verderb zu bewahren. Butter ist besonders empfindlich gegen alle äußeren Einwirkungen sehr empfindlich, gegen Sonne, Wärme, Luft, Licht und Geruch.

Am idealsten ist es natürlich, die Butter in einem Eis- oder Kühlschrank aufzubewahren. Da ein solches Einrichtung nicht in allen Haushalten vorhanden ist, so muß die Hausfrau eben zu anderen Mitteln greifen. Da kann man sich z. B. die Tüte kalte machen, daß die Luft aus der Tüte herausgeht, man kann die Butter zum Abkühlen direkt ins Wasser legen, wenn man die Kühlwasserform regelmäßig erneuert. Ein erfolgreiches Hausmittel aber ist es auch, Butter in ein feuchtes Tuch einzuschlagen. Das verdunstende Wasser kühlt bekanntlich, und die bei der Verdunstung entstehende Kälte, die sogenannte Verdunstungskälte, hilft uns, die Butter vor zu großer Wärmeeinwirkung zu schützen.

Noch besser ist es freilich, die Butter von ihrer Umhüllung zu befreien und sie lückenlos in ein Steinzeug oder Porzellangefäß einzuschlagen. Stellt man diese Butterdose dann an den kühlfesten zur Verfügung stehenden Platz in der Speisekammer oder im Keller, dann ist damit ebenfalls eine längere Haltbarkeit der Butter gewährleistet. Die Hausgerätekunde schließlich hat besonders konstruierte Butterdosen herausgebracht.

Juni-Ausstellung des Kunstvereins

Holzchnitt - Humor - Heimatlandschaft

Die derzeitige Ausstellung steht im Zeichen des Holzchnitts, dieser volkstümlichen Kunstübung, deren Wesensmerkmal in all den verschiedensten angewandten Techniken immer wieder die bedingungslose Eindeutigkeit des Ausdrucks und der Darstellung des Vorwurfs ist. Darüber hinaus legt sich seit Jahrhunderten der Holzchnitt das Ziel, Bildnisse festzuhalten und beherrschend und vor allem sinnend auf die Volksseele zu wirken. Man kann diese allgemeine Beobachtung auch zufällig an den einzelnen Beispielen der Juni-Ausstellung beispielhaft nachprüfen, zumal es sich bei den Ausstellern um namhafte Künstler handelt.

Da ist in erster Linie, schon durch die Zahl beherrschend, der 46jährige Münchner Josef Beckl. Bei seiner Ausstellung handvollreicher Holzschnitte, die für ein großes Alpenblumenwerk für den Inselverlag hergestellt sind, mag man als Karlsruher an die abertausende von Blättern denken, die der Gründer unserer Stadt, Carl Wilhelm, zur Festhaltung seiner Tulpenzüchtung hat herstellen lassen und die noch heute im Archiv zu sehen sind. Neben dem genannten, wenn man so sagen will, literarisch-botanischen Werk pflegt Beckl die Landschaft und die Wiedergabe dekorativer herausgetriebener Pflanzen. Seine Bildnisse, so des Walter von der Vogelweide, des Albrecht Dürer und des in der gegenwärtigen Ausstellung im Jubiläumsjahr zweimal vertretenen Johannes Gutenberg, insbesondere Johann Sebastian Bachs fesseln in ihrer herben Altmittelalterlichkeit.

Weitere etwa zwei Dutzend Holzchnitte stellt Karl Mahz, der als Lehrkraft an der Berliner Meisterschule für Graphik

Die in jüngster Zeit bei nächtlichem Einflug feindlicher Flieger gemachten Erfahrungen und einwandfreien Feststellungen haben ergeben, daß Bombenabwürfe in der Regel dort erfolgen, wo auch nur eine geringe Lichtquelle sichtbar war.

Es muß daher unter allen Umständen von jedermann gefordert werden, daß die Verdunkelung einwandfrei durchgeführt wird. Neben der Gefährdung aller Volksgenossen ist in Vertiefen gegen die Verdunkelungspflicht eine Schädigung der Landesverteidigung zu erblicken.

Es sei fernerhin nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Aufenthalt auf Straßen, öffentlichen Plätzen, an Fenstern und auf Balkonen von Wohnungen bei Fliegern, oder das Verbleiben von Personen in ihren Wohnungen während des Fliegeralarms mit Mut oder heldenhafte Handlungsweise nicht das geringste zu tun hat. Vielmehr handelt es sich hierbei um ansageprobenes Neugierde, die schon manchem Volksgenossen das Leben gekostet hat. In solchen Vertiefen liegt vielmehr eine grobe, strafbare Fahrlässigkeit vor.

Der unverhältnismäßig geringe Personenschaden bei Fliegerangriffen in jüngster Zeit an anderen Orten des Reiches war einzig und allein der vorbildlichen Luftschutzdisziplin der Bevölkerung zu verdanken.

Es ist daher unerlässlich, daß in der Nachtzeit die Wohnungen peinlichst genau verdunkelt werden. Bei Fliegerangriffen begibt sich die Bevölkerung auf schnellstem Wege in die Luftschutzräume und verbleibt dort bis zur Entwarnung. Die evtl. erforderliche werbende Tätigkeit der Hausfrauen wehren innerhalb der Häuser bleibt hiervon unberührt.

Als örtlicher Luftschutzleiter richte ich auf Grund gegebener Veranlassung an alle Einwohner den dringenden Appell, diese Vorschriften genauestens einzuhalten. Nur im Zusammenwirken aller Kräfte wird es bei gewissenhafter Beachtung dieser Gesichtspunkte möglich sein, die Volksgenossen vor vermeidbarem Schaden zu bewahren.

Der Polizeipräsident:

Engelhardt, SA-Oberführer i. B.

Weltgeschichte in Karlsruher Schulheften

Unsere Schulen machen das Zeitgeschehen lebendig - Ein Erinnerungswert an die Kriegszeit im Entstehen Schullugend führt Kriegstagebuch

Noch nie hat das Geschehen einer Zeit jeden von uns so tief ergriffen - wie die Ereignisse dieser Wochen, seitdem das deutsche Volk antrat, um in beispiellosen Kämpfen und Siegen den Feind zu werfen und zu schlagen. Zeitung, Rundfunk, Wochenblätter vermitteln uns ein getreues Bild der Frontereignisse. Besonders unsere heranwachsende Schullugend nimmt an allen Ereignissen und Erscheinungen dieses Krieges lebhaften Anteil.

Bereits die ersten acht Kriegsmomente haben gezeigt, daß die Jugend Adolf Hitlers zu jedem Einsatz in der Heimat freudig und selbstlos bereit ist. Um diese Anteilnahme und Einsatzbereitschaft für alle Zukunft unvergessen zu machen, hat der N.S.-Lehrerbund in Zusammenarbeit mit dem Verlag der Schullerzeitung „Hilf mit!“ das Kriegstagebuch der Deutschen Schullugend geschaffen, und der Reichsminister des N.S.W., Gauleiter Wächtler, hat die Jungen und Mädel aufgerufen, in diesem Kriegstagebuch die Geschehnisse unserer Tage so, wie die Jugend sie sieht und erlebt, festzuhalten und darzustellen.

Ein kleines braunes Heft, in Form und Handlichkeit an die Schulhefte erinnernd, auf dem Umschlag in schwarzer Schrift das Wort „Kriegstagebuch“ und das Hakenkreuz. Die erste Aufschlagseite zeigt den Führer aller Deutschen. Drei große Karten geben die Möglichkeit, die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu verfolgen. In dieses Buch soll die Jugend aller Völker, Mittel-, Berufs- und höheren Schulen ihre Kriegserlebnisse schreiben: neben dem Selbstbrief steht die Schilderung des Anrückens zur Front, der Teilnahme an einem Fliegeralarm, der Hilfe in der Hausgemeinschaft, des Einlasses durch Schule und Hitler-Jugend. Wenn für Abend soll die Schullugend das größte Erlebnis des Tages im Kriegstagebuch eintragen.

Aber das Kriegstagebuch ist nicht die einzige Berührung

zwischen Schullugend und Zeitgeschehen. Daneben werden Erlebnisse und Berichte über Hilfsleistungen in besonderen Aufträgen niedergelegt; diese werden entweder dem Kriegstagebuch eingeleitet oder als geordnete Mappe angelegt und zu Büchern gebunden. Daneben führt unsere Schullugend vielfach ein Buch, in das Bilder aus Zeitungen und Zeitschriften, Berichte von Front und Heimat eingeleitet werden; hier werden Aufrufe, Befehle und Berichte zusammengestellt. Das alles wird zu einem Sammelwerk aus Bildbüchern, Ausschnitten, Karten und Aufschlagbüchern im Verein mit dem Kriegstagebuch. Das Kriegstagebuch soll nur das enthalten, was der Schüler selbst erlebt oder vom Lehrer im Unterricht oder im Familienkreis erfahren hat. Die bestgeführten Kriegstagebücher unserer Schullugend werden nach Kriegsende in einem Wettbewerb zusammengefaßt und erhalten Preise.

Dieses Erinnerungswert soll künftigen Generationen zeigen, daß im großen Entscheidungskampf des deutschen Volkes die Jungen und Mädel des Dritten Reiches mit ihren Erziehern die Front einer großen Tatgemeinschaft hinter der ersten Linie der Draußen für das Reich kämpfenden Väter und Brüder bildeten.

G. Wdm.

Rezept zum Braunwerden!
Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam braun werden. Mit Nivea Creme! Das ist am vernünftigsten. Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, der braucht Nivea-Ultra! Mit dem verstärkten Lichtschutz.

Blick über die Stadt

Abschluss der Maifestspiele des Staatstheaters

Mit der Erstaufführung der Operette „Die ungarische Hochzeit“ von Nico Dolzal in der Regie von Hans Hübner, der Oper „Die Maifestspiele des Staatstheaters“ Karlsruhe ihren glanzvollen Abschluss. Eröffnet wurden sie mit Wagner's „Meistersinger“ und es folgten dann mit ersten Gastspieltruppen besetzt „Hochzeit des Figaro“, „Hofenkaavaler“, „Aida“, während Arthur Kutzer seine neue Oper „Catarina“ selbst leitete. Schafeparas, „Sommertraum“ gewann dadurch besondere Bedeutung, daß die neue Sommertraum-Musik von Carl Drif zu Gehör gebracht wurde. Es folgte ein großer Tanzabend unter dem Motto „Spiel und Fest“, zur Aufführung gelangten Tanzwerke zu klassischer Musik. Als vorletzte Festaufführung ging das Schauspiel „Der Thron zwischen Erdteilen“ von Hanns Gohls in Szene. Die Maifestspiele waren ein künstlerischer Erfolg.

Ist das Luftschutzraumgepäck bereit?

Es wurde bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß jede Familie ihr Luftschutzraumgepäck ständig in Bereitschaft halten soll, damit bei Gefahr der Luftschutzraum ohne Verzögerung aufgesucht werden kann.

Was gehört zu dem Luftschutzraumgepäck? Zunächst einmal, was bei einem längeren Aufenthalt in mehr oder minder kalten Luftschutzräumen den Körper von außen warm hält, also Mantel und Wolldecken. Des weiteren eine Thermosflasche mit Milch, heißem Tee oder heißem Kaffee sowie Lebensmittel für die notwendige Stärkung. Ist so für das körperliche Wohl gesorgt, dann bestimmt man noch die wichtigsten Papiere (Dokumente) für das Luftschutzraumgepäck. Sind Kinder vorhanden, so sollte man einige Spielsachen mitnehmen. Für verursachende Spielsachen kommen dabei natürlich nicht in Frage. Die Unterbringung des Luftschutzraumgepäckes kann in einem kleinen Koffer geschehen oder in einer gerollten Decke. Zwei Lederriemen, durch einen Träger miteinander verbunden, machen diese transportfähig.

Damit wäre das Luftschutzraumgepäck bereitgestellt. Der Name „Gepäck“ gibt Auskunft über Aufenthalt und Bestimmung. Das Luftschutzraumgepäck befindet sich stets in der Wohnung und ist dazu bestimmt, im Ernstfall mit den Hausbewohnern die „Reise“ in den Luftschutzraum anzutreten. Sorgfältige Bereitstellung und griffbereite Verfügung sind Vorbedingung für den Weg zum Luftschutzraum!

Kurz notiert - kurz gelesen

Ein Karlsruher führte den Stochtrup. Wir veröffentlichten in unserer letzten Samstag-Sonntag-Nummer einen anschaulichen R.A.-Bericht über ein tollkühnes Stochtrupunternehmen, das mitten in die Maginotlinie führte und die Stochtruppmänner 42 Stunden zwischen Dünern und Franzosen festhielt, bis sie auf ganz verwegene Weise und mit wertvollsten Ergebnissen sich zu den deutschen Stellungen durchschleichen konnten. Wie wir erfahren, ist der in diesem Bericht als Führer dieses Stochtrupps genannte Oberleutnant „Bob“ der Sohn des hier lebenden Rechtsanwalts Alfred Bopp.

Verkehrsunfall. Ein Straßenbahnzug und eine Zugmaschine stießen gestern vormittag auf der Straßenkreuzung Ufer-Hornellstraße zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde dabei beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Als Reiche gelandet wurde im Mittelbecken des Rheinfahns ein seit dem 8. Juni vermisst gemeldeter Mann aus der Kronenstrasse.

Karlsruher Veranstaltungen

Bahisches Staatstheater. Im Großen Haus gelang heute abend um 20.00 Uhr als 9. Vorstellung des Hoftheatralen Festspielvereins das Schauspiel „Der Thron zwischen Erdteilen“ von Gohls zur Aufführung. Die Maifestspiele zeigen ab heute bis einisch. Sonntag den großen Reiterkrieg „Die Stunde der Vergeltung“ mit Wallace Berry und Robert Kahl in den Hauptrollen. „Danzig - Land am Meer und Strom“, sowie die aktuelle Wochenchau vervollständigen das Programm.

Die Kammer-Vorstellungen zeigen ab heute bis Sonntag in Regiaufführung den Musikfilm „Bakerie“ mit Renate Müller, Bild Freisch, Paul Heßler, Adolf Wohlbrück und Theo Lingens. Im Programm läuft die Ufatonwoche von den Regieteamen.

Deutsche Arbeitsfront

Spesamt. Heute laufen folgende Kurse: Arbeitsstunden für die Frau: Haushaltfabrik um 9.00 Uhr. Fröhl. Gymnastik für Frauen: Südendstraße II um 19.30 Uhr.

Turnen * Spiel * Sport
Wieder Waldhof gegen Club

Nach in diesem Jahre liegt sehr viel Spannung um die Endrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft. Die Kämpfe innerhalb der Gruppen nähern sich bereits ihrem Ende, aber noch sind keine Entscheidungen gefallen.

Karlsruhe und sicherte sich zum zweitenmal den Titel eines Pokalmeisters. Beim ersten Gruppen-Viertelfinale am 26. Mai in Karlsruhe startete der Club als hoher Favorit, aber die Karlsruher enttäuschten gänzlich und wurden froh sein, gegen die stark verjüngte Halbfinale-Vertretung ein Unentschieden (0:0) erzielt zu haben.

Tennis Ungarn - Deutschland 4:0

Der deutsch-ungarische Tennis-Länderkampf wurde am Sonntag in Budapest zu Ende geführt. Die deutschen Vertreter blieben auch am letzten Tag ohne Sieg und so gab es im Gesamtergebnis einen glatten Erfolg der Ungarn.

Sport in der Südpfalz

Bei den Begegnungen der beiden Gruppenmeister der Südpfalz Meisterschaften im Fußball am Sonntag wurde der Meister der Gruppe A, die VfL Ludwigsweiler Wald, mit einem 3:1 gegen die VfL Ludwigsweiler Wald.

Über 50 Prozent der Athleten des TSV. Rastatt trafen bereits bei den Reichsverbandsspielen am Sonntag und Montag über dreißigmal in der Südpfalz aufeinander.

Wien Tennispieler siegt im Endkampf gegen München knapp mit 7:6 Punkten. Besonders erfolgreich waren die Wiener Spielerinnen Erna Wolf und Ilse Delecke.

GLORIA Die lustige Filmoperette Der Vetter aus Dingsda mit Lien Deyers, Lilli Holzschuh, Rudolf Platte, Paul Heidemann. PALI Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten mit Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Paul Otto, Elga Brink. RESI Der Sündenbock Eine Filmkomödie der Tobis mit Herma Rellin, Ernst Waldow, Hilde Körber u. a.

Montag, den 17. Juni 1940, 20.00 Uhr im Marmorsaal des Karlsruher Residenzschlosses 2. Schlosskonzert Sudetendeutsche Musiker am Oberrhein 17.-19. Jahrhundert

Bad. Staatstheater Großes Haus Donnerstag, 13. Juni, 20.23.30 U. 9. Vorst. des Volkst. Vorstell.-Ringes Der Thron zwischen Erdteilen

ATLANTIK Der größte Abenteuer-Film seit 'Meuterei auf der Bounty' Die Stunde der Vergeltung Wallace Berry - Robert Taylor

Lkw. mit und ohne Anhänger ab 2,5 to-Anzahl, für die Dauer von 3-4 Wochen gesucht. Betriebsstoff wird gestellt. Angebote mit Angabe für welche Dauer und von welchem Zeitpunkt ab die Kraftfahrzeuge verfügbar sind, unter Nr. 402904 an die Badische Presse erbeten.

UFA-Theater Dein Leben gehört mir Beginn: 3.50, 6.00, 8.30 Uhr. Capitol Beginn: 3.50, 6.00, 8.30 Uhr

Zu vermieten 1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Nob. Wagn. Allee 8. Su. erfr. post. rechts

Charakter - Beschreibungen nach Schriften u. Photos, Beratungen in all. Angelegenheiten. Winkl. 2 III. schiffli 3 u. 5 III. - Anfertigung förmli. Schreibmaschinenarbeiten durch H. Weindler, Graphologe, Karlsruhe a. Rh., Marienstr. 27, Erzd. 15-20

Frankreich - Lied Kamerad, wir marschieren im Westen Erhältlich für Klavier, S.-O. und Blasmusik bei Franz Tafel Musikhaus - Telefon 1647 Kaiserstraße 82 a

Zur Salatzeit: Supex-Salatsoße bezugscheinfrei 1 Original-Flasche 1.20 ergibt 1 Lit. fertige Salat-Soße

Stellen-Angebote Vertreter (innen) für Werbeaktivität, kein Verkauf, bei gutem Verdienst - sofort Geld - gesucht. Zu melden Freitag von 9-11 U. bei Scheffler, Hotel Luz, gegenüber der Markthalle

Familien-Drucksachen liefert schnell in bester Ausführung die Badische Presse

Bekanntmachung. Auf den vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Bestellschein der Reichsleiterkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten auf den Abschnitt B = 3 Eier in der Zeit vom 14. 6. bis 30. 6. 1940 ausgegeben.

Zu verkaufen 1 Büro-Schrank mit Schiebetüren, 1,20 m br., 2,30 m h., Bild. 8. verk., ebenso eine gr. Lsg. Gartenmöbel, 1,70 m lg., 35 mm. Gärten Schm., Montageritz, 8, Telefon 7802

Mein lieber Mann, der gute Vater seines von ihm so sehr geliebten Kindes, unser braver, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel Pionier Adolf Leyerle

Für die Kleinsten die reizenden, farbschönen, handgestickten Sommerkleidchen vom Etagegeschäft Stumpf Karlsruhe, Amalienstraße 14 b

Besser als Garnier inferior Kleinfarben

Mein lieber Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Alfons Pfisterer

Zu vermieten Möbl. Zimmer zu vermieten. Gottesackerstr. 7, IV. bei Weber.

Zu verkaufen 1 Gasherd (fast neuwertig), 1 Badewanne (leicht), unangab. sofort zu verkaufen. Engel, Sadenerstr. 4, IV.

Zu verkaufen 1 Gasherd (fast neuwertig), 1 Badewanne (leicht), unangab. sofort zu verkaufen. Engel, Sadenerstr. 4, IV.